



Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann zeigt auf das so genannte Edelmanngelände: Seit diesem Jahr gehört der Stiftung auch dieser Teil des ehemaligen Lagers mit seinen historisch bedeutsamen Gebäuden. Fotos: Klöfckorn

# „Wollen nicht Stachel im Fleisch sein“

**BZ öffnet Türen:** Leserinnen und Leser informieren sich über Gedenkstätte Lager Sandbostel – Sterbeort für unzählige Menschen

Von Rainer Klöfckorn

SANDBOSTEL. Noch vor 15 Jahren glaubten vermutlich nur einige wenige daran, dass es einmal auf dem ehemaligen Sandbosteler Lagergelände eine Gedenkstätte geben könnte. Mittlerweile existiert sie, erinnert mit hohem wissenschaftlichem Anspruch an die Zustände während der NS-Zeit und liefert Geschichtsunterricht vor Ort. Maßgeblich verantwortlich ist dafür Andreas Ehresmann. Der Gedenkstättenleiter führte Leserinnen und Leser unserer Zeitung im Rahmen der Aktion „BZ öffnet Türen“ durch die Ausstellungsräume und die noch erhaltenen Gebäude auf dem umfangreichen Gelände.

Der Name der Aktion ist im Falle der Gedenkstätte nicht ganz zutreffend. Nicht nur weil jeden Tag Besucher das Gelände und die Dauerausstellung besuchen können, an Sonntagen werden auch Führungen angeboten. Einige Türen, die für die Öffentlichkeit

verschlossen bleiben, öffneten sich dann aber doch für unsere Leserinnen und Leser.

Ehresmann führte die Gruppe zu einer der Baracken, erklärte deren Aufbau und schilderte anschaulich die Enge, in der die Kriegsgefangenen die Tage verbringen mussten. Im Archiv wiederum berichtete er unter anderem,

dass immer wieder Objekte aus der NS-Zeit in der Gedenkstätte abgegeben werden, auch wenn sie keinen direkten Bezug zum Sandbosteler Lager aufweisen. Für Ehresmann ein Zeichen dafür, dass vielen Menschen in der Region der Anspruch, den

die Gedenkstättenmitarbeiter an ihre Arbeit legten, mittlerweile bewusst ist: „Wir wollen nicht der Stachel im Fleisch sein, sondern Geschichte aufarbeiten.“

Die besteht natürlich vor allem aus der Darstellung der Geschichte des Kriegsgefangenenlagers, das in den letzten Kriegswochen 1945 zu einem „Sterbelager“



Andreas Ehresmann vor einem Gebäude auf dem so genannten Edelmanngelände.

(Ehresmann) für KZ-Häftlinge wurde. Unzählige Männer verloren bis zur Befreiung durch britische Truppe im April 1945 ihr Leben, wurden Opfer des menschenverachtenden Vorgehens der Nationalsozialisten. Ihre Schicksale werden in der Gedenkstätte erforscht und sind auch Teil von Projekten von Jugendgruppen, die sich regelmäßig in Sandbostel aufhalten.

Zur Geschichte des ehemaligen Lagers gehört aber auch das, was sich seit 1945 in Sandbostel tat. Die Leserinnen und Leser erfuhren, dass dort zunächst Angehörige von NS-Organisationen inhaftiert waren, Sandbostel in den 1950er Jahren Anlaufstelle von jugendlichen Flüchtlingen aus der DDR wurde und später dort sogar ein Kaufmann die noch erhaltenen Baracken für Gasmasken und andere Militariaartikel nutzte.

Teilweise modern sie noch heute in den fast zerfallenen Gebäuden auf einem Gelände hin, das die Stiftung erst in diesem Jahr erwarb. Beim Blick durch die Fenster erläuterte Andreas Ehresmann den unterschiedlichen Umgang mit den einzelnen Gebäuden auf dem ehemaligen Lagergelände – eine von vielen aufschlussreichen Informationen.

Fazit der Gruppe: Eine beeindruckende Führung durch eine Gedenkstätte, die einen herausragenden Platz in der Regionalgeschichte besitzt.



In der Dauerausstellung wird ausführlich auf die Lagergeschichte während der NS-Zeit eingegangen.



Auch diese ehemalige Baracke ist im Normalfall für die Besucher verschlossen. In dem Gebäude erklärte Andreas Ehresmann die Bauweise der Gebäude und den heutigen Umgang der Gedenkstätte damit.



Das Archiv der Gedenkstätte gehört zu den Räumen, die nicht zugänglich für die Besucher sind. Im Fall der BZ-Leserinnen und -Leser wurde eine Ausnahme gemacht.